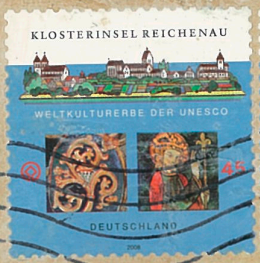
Im Modernen Funfkampf



55
Deutschland
1958–1947
Weltmeisterschaft
145 +55
LUXEMBOURG
FRIDDEMISSIQUNEN
POSTES
BONN 1
DEUTSCHE BUNDESPOST
ΔΗΜΟΚΡΑΤΙΑ
Arendt
1975
tschland
145
2004
10 Jahre Euro
45

Mohammad Ali Shakibaei

Ich berühre das Meer erst wenn Du kommst

Briefgedichte

NordPark

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Originalausgabe
2013
© Mohammad Ali Shakibaei
© NordPark Verlag, Wuppertal
Originaltitel (persisch):
Beh daryaa dast nemizanam taa biyaii
Übersetzung: Hossein Mansouri
Maler des Umschlagbildes: Masoud Sadedin
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt
Gesetzt in der Sabon
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN 978-3-935421-95-9
NordPark Verlag · Klingelholl 53 · D 42281 Wuppertal
www.nordpark-verlag.de

1

Worte behüten mich. Einerlei, wo ich bin, sie lassen mich nie allein.
Manchmal überholen sie mich. Manchmal laufe ich ihnen hinterher.
Worte gehen und erreichen das Geschriebene und werden selbst zum Geschriebenen.
Nun, wenn ich »Du« sage, heißt dies, dass ich »Dich« suchte und das Geschriebene erreichte.
Ich nutze das Wissen meines »Ich«, um dich zu deuten.
Wenn ich dich deute, wird das Leben schön.
Deine Deutung aber findet im Geschriebenen kaum Platz.
Du bist deine eigene Deutung, wie der wolkenverhangene Himmel, wie ein Sonnenuntergang voller herbstlicher Gedichte.
Auch wenn es zu regnen anfängt, komme ich mit geschlossenem Regenschirm zu dir.

2

Meine Sehnsucht nach dir ist so stark, dass meine Worte schmerzen.
Der Schmerz meiner Worte hat meine Schultern beschwert und meinen Rücken gebeugt.
Siehst du, was für eine Qual meine Worte erleiden?
Zum Teufel mit meinen Schmerzen, aber was tun mit dem Schmerz der Worte?
Nicht bei dir zu sein, ist der Grund, warum meine Worte trübsinnig sind.
Ihr Trübsinn macht mich ebenfalls trübsinnig.

3

Du hast geschrieben, dass du einsam bist, dass du die Einsamkeit liebst, dass sie dir zur höchsten Höhe verhilft.
Du hast geschrieben, dass du Sehnsucht nach Einsamkeit hast, wenn du durch Steingassen läufst, und dass du aufblühst, wenn du nach Hause zurückkehrst.
Du hast geschrieben, dass Worte Angst vor dir haben, dass der Sommer in deinem Koffer immer leer ist, dass er immer nach verendeten Ameisen riecht.
Du hast geschrieben, dass du den Regen unter deinem Schirm zusammenfasst, wie schön! Demnach ist dir die Einsamkeit ein Genuss. Sie verhilft dir, da zu sein und aufzublühen.
Jetzt weiß ich, warum es regnet, wenn du lächelst.

4

Ich habe seit langem nichts mehr von dir gehört. Ich frage meinen Schatten nach dir. Er schweigt. Ich frage den Efeu im Hof nach deinem Ergehen. Er rankt sich um meine Frage. Er rankt sich um meine Frage und ich ranke mich um mich selbst. Ich weiß nicht, wo ich dich suchen soll: In den wassertrockenen Winkeln deines Lächelns oder in den fernsten Fernen, die noch immer nach deiner Umarmung riechen. In diesen Zwischenräumen irre ich herum. Sollte eine Nachricht von dir eintreffen, würden die Sonnenblumen wieder heimkehren.

5

Es scheint mir so, als unterscheide sich alles, was ich sage von allem, was ich nicht gesagt habe. Das heißt: Alles, was ich noch nicht gesagt, ist die Fortsetzung dessen, was ich dir bereits gesagt habe.

Du aber machst niemals einen Unterschied in deiner anderen Zeit. Lass mich meinen Brief vollkommen anders beginnen: Ich meine, lass mich von dir und mit dir beginnen.

Wenn ich meinen Brief über dich beginne, bist du selbst seine Fortsetzung. Aber sollte sich ein Stern zu dir setzen, dann könnte ich dich leichter erreichen.

Vielleicht verstehst du mich, sonst hätten mich die Petunien deiner Augen nicht so gut behandelt. Denn das, was ich sage, ist das, was du fühlst.

Und das ist wahrscheinlich der Grund, warum ein Stern herabsteigt und sich zu dir setzt.

6

Heute geht es mir nicht so gut. Meine Schuhe sind müde.
Gestern bin ich zusammen mit Flamenco über die Tschubie-Brücke[1] gegangen. Als wir uns von der Brücke entfernten, rannte sie uns hinterher. Dann rannten wir ihr hinterher.
Aus der Ferne blinzelte uns die Khaju[2]-Brücke an. Wir mussten uns ihr nähern. Und wir näherten uns ihr. Die Luft füllte sich mit Musiktönen:

C
D
E
F
G
A
H

Die Tschubie-Brücke versöhnten wir mit der Khaju-Brücke. Diesmal wurden die Musiknoten vom Boden hinaufkatapultiert. Flamenco sang uns:

[1] Brücke in Isfahan, Iran.
[2] Brücke in Isfahan, Iran.

H
A
G
F
E
D
C

Als wir uns von ihm trennten, empfand Flamenco Sehnsucht.
Dein Duft war überall. Der Duft deiner Erzählungen und deiner liebkosenden Hände.
Nun ist auch meine Stimme farblos. Ich muss meine Schuhe vergessen und an dich denken. An dich, weil du in der Ferne und nicht bei mir bist und Flamenco und die Brücken liebst.

7

Ich glaube, ich muss umdenken. Ich glaube, ich muss dir anders schreiben.
Ich glaube, wenn ich dir sage, dass ich dich liebe, geht mein Brief zu Ende und es bleibt nichts mehr übrig, was über dieses Ichliebedich hinausginge. Darum sage ich es nicht.
Ich schreibe, damit meine Worte nicht an den Rand gedrängt werden, damit sie an Tiefe gewinnen. Um zum Ichliebedich zu gelangen, bedarf es des Tiefsinns. Ich bleibe lieber durstig. Erst muß ich zum Durst gelangen, dann…
Gedanken drehen sich um meinen Kopf, und mein ichestes Ich dreht sich um mich, und ich drehe mich um mich selber.
Wie schön ich mich drehe!
In dieser Drehung singen meine Hände ein Lied, und ich durchlebe und erlebe dabei das Denken, um anders zu schreiben.

8

Du hast geschrieben, dass Ahoo[3] gestorben ist. Ein merkwürdiges Gefühl bemächtigte sich meiner. Alles um mich herum verschwand. Nur ich blieb übrig: Ein um sich drehender Körper. Die Zeit war mir fremd geworden. Meinen Kaffee trank ich statt in der Frühe am Abend. Meinem Schatten war nach Weinen zumute und meine Worte grämten sich. Ich war in Sorge um dich und um die Wunderblumen, die nun einsam geworden sind.

Es muss eine Definition für den Tod geben. Vielleicht gehört Mut dazu, den Tod zu treffen. Demnach muss ich diesen Mut in mir selbst suchen. Vielleicht werde ich dann im Stande sein, den Tod so zu verstehen, wie Ahoo ihn versteht. Schau, wie machtlos ich gegenüber diesem Ungeheuer bin. Und ich muss gestehen, dass ich mich noch immer in einem endlosen Immernoch vor dem Tod fürchte. Wie schön wäre es, wenn der Tod sich vor uns fürchtete. Dann hätte es Ahoo nicht nötig gehabt, ihn zu definieren.

[3] Persisch: Reh.

9

Ich sehne mich nach dir. Ich weiß nicht, was du machst, und wenn ich meine vier Wände nach dir frage, erhalte ich keine Antwort. Auch meine Worte suchen dich. Wo eine Brise weht oder ein Regentropfen auf die Haut fällt, werden meine Worte sehnsüchtig. Die liebeswahnsinnigen Worte sehnen sich nach dir. Vielleicht bin ich nicht liebeswahnsinnig genug, sonst hätte ich dich erlangt.
Nur der Wahnsinn hilft, dich zu erlangen, genauso wie meine Worte dich erlangt haben, Worte, die von dir schreiben.

10

Gestern waren meine Worte müde. Sie kamen spät von einer Fete zurück. Auch ich war müde. Ich ging zur Espe und wurde vom Mondschein hingerissen. Wiegte meine Worte in den Schlaf, aber das Verlangen, von dir zu schreiben, ließ mir keine Ruhe.

Ich dachte, es wäre besser zu warten bis meine Worte erwachen. Ich lehnte mich an die Espe, aber ich schlief ein. Siehst du, zum Blatt zu gelangen, ist ein Vorfall, der hinfällig ist. Deine Entdeckung kann als Vorwand dienen, sich zu erfrischen; sich zu erfrischen und zum Traum zu gelangen.

Wenn von deinen Lippen Lieder fallen, dann bist du entdeckt. Und wenn auch dein »Ich« unter der Espe sitzt, dann blühen alle Gesänge. Dann werden auch meine Augen entrückt. Dann habe ich dich geschrieben, das Blatt überquert und bin zu dir gelangt.

Meine Hände passieren den Fluss. Mein Gesang lässt Stein und Sand hinter sich. Mein Blick lässt dich sein, die Welt hört dich. Nun muss ich mir genau überlegen, wie ich mich selbst und meine Angst vor der Nacht überwinden und wie ich mit den Efeuranken deines Rätsels wach bleiben kann. Ich muss etwas tun, damit die Welt dir gehört. Dann wäre auch ich in deiner Welt entdeckt. Dann kann auch ich Flügel entfalten und über das weite Plateau deiner Schultern fortfliegen.

11

Eine neue Frische erlangt der Regen, wenn er auf deine Worte fällt. Der Frühling ist neu und jung. Ich überquere dein Lächeln und fühle mich munter und frisch. Ich streichel dir über das Haar und der Schmetterling unterbricht seinen Schlaf. Es scheint, als wäre es gestern gewesen als wir die Schirme allein ließen. Deine Schultern waren ein sicherer Ort, wenn ich müde war. Wir riefen die Drachen. Es gab Freude. Es gab Lieder. Es gab wenig Trauriges. Du erzähltest mir von deinen Reisen, von den Seiden des Wassers und den glücklichen Schatten. Jedes Mal, wenn die Erde dich nicht verstand, wurdest du himmelsdurchlässig. Auch deine Schuhe wurden himmelsdurchlässig. Die Mauern trennten uns von einander, und deine Reisen wurden regnerisch.
Lass mich von deinen Worten erzählen, die sich in die seidene Stille des Sommers zurückziehen. Sie trinken auf deinem Geburtstagsfest Pepsi und verwandeln sich in Regenbogen und genießen das Liebesspiel mit dem Gärtchen. Ich kann mich erinnern, dass deine Worte sich mit Träumen füllten, immer wieder, wenn ich nach dir rief. In meiner Nähe füllte sich alles so mit Träumen, dass die Hände des Regens und die Hände Gottes auch in deiner Nähe Träume pflückten. Und immer wieder kam Flamenco und setzte sich neben deine Stimme und meine Stimme füllte sich mit deiner.

Es war, glaube ich, am Tag danach gewesen, als die Erde mich einmal nicht verstand und auch ich himmelsdurchlässig wurde.
Ruhelos sind nun meine Fenster, während du deinen Geburtstag feierst.

12

Du hast geschrieben, dass du dich vor der Nacht und allem, was dich umgibt, fürchtest. Ich wusste nicht, dass der Himmel auch bei dir in den Schlaf sinkt. Ich hatte die Sterne aufgefordert, auf dich aufzupassen und dich zu bescheinen, solange der Himmel blau ist. Vor ein paar Tagen fragte ich den Frühling nach deinem Ergehen. Er sagte aber nichts Besorgniserregendes.

Ich glaube, dass die Einsamkeit dich der Angst näher gebracht hat. Davon abgesehen, ist auch die Nacht nicht ganz schuldlos daran. Wäre sie immer schön gewesen, dann hätten auch die Nachtschatten floriert und du wärest nie allein gewesen. Deine Angst wäre von den Schultern der Nacht abgefallen und deine Nähe wäre stets lichtdurchflutet gewesen.

Du musst deine Beziehung zur Nacht ins richtige Licht setzen. Nur dann kannst du deine Angst überstehen. Nur dann kann die Nacht deinetwegen schön werden. Nur dann kann deine Angst eine Bedeutung erhalten, die der Schönheit entspricht. Dann fließen Flüsse von den Blumen deines Hemdes. Dann steigt Gott herab und setzt sich zu dir. Und deine alte Angst fürchtet sich vor dir. Nun lass die Luftballons um deinen Kopf herumsegeln, den Sommer seine Schuhe anziehen und seine Narzissen ins Sonnenlicht stellen. Ohne dich hätte ich mich nicht neben den Mond gesetzt und du hättest keine

Angst mehr gehabt. Lass mich die Wahrheit aussprechen: Auch ich fürchte mich nachts vor der Nacht.

13

Ich wünschte, ich könnte neben deinem Gesang hin- und herwandern und alle Märchen und Ringe der Welt schlafen lassen.
Ich wünschte, ich könnte die Klatschmohne und Wiedehopfe über dem Horizont deiner Augen in ein Lied verwandeln.
Ich wünschte, meine Lieder wären deine Gesänge.
Gestern wollte ich die Haare des Gärtchens kämmen; ein Sturm zog auf. Ich rief dich. Meine Stimme brach an den Flügeln der Taube. Meine Hände waren kurz, deine Schultern unerreichbar. Es gab nur Entfernung, die sich meiner Stimme bemächtigte.
Ich war einsam. Meine Hände starben. Das Fenster schloss sich vor meinen Augen. Ich war verloren.
Ich rief dich, während du schliefst.
Ich wollte meinen Händen einen Sarg aus Sand schenken, aber der Strand war leer und der Sand zu knapp.
Ich entschied mich zurückzukehren, in der Hoffnung, dass ein neues Ereignis auf mich wartete.
Als ich die Treppen des Dichtens erreichte, schaute mich die Asche erstaunt an.
Ich wusste nicht, dass das Meer zu Asche geworden war.
Ich musste mich wiederfinden. Ich kehrte zum Gärtchen zurück. Ich sah deinen Brief unvollständig. Der Himmel war voller Puppen. Ich war besorgt um dich. Fühlte mich schläfrig. Lehnte mich an das Gärtchen. Legte meinen Kopf

auf seine Schulter. Der Schlaf kam nicht. Ich war besorgt um dich.
Es gab Sterne, Mond, Steine, Asche und Gott. Aber dich gab es nicht. Und ich war besorgt um dich.
Die Stille des Gärtchens war bei mir und ich war erfüllt von dieser Stille. Der Schlaf des Sandes war bei mir und ich war besorgt um dich.
Der Stern kam und lehnte sich an das Gärtchen. Das Gärtchen füllte sich mit Licht. Die Blätter füllten sich mit Licht. Die Blüten begannen zu tanzen.
Buddha saß in einem Winkel und döste vor sich hin. Ich aber konnte nicht schlafen und war besorgt um dich.
Als der Sturm aufzog und meine Hände starben, war ich besorgt um dich.
Morgen werde ich dir mehr über gestern schreiben. Und heute, mein Gott, wie oft von dir, dem Sand, dem Gärtchen!
Wie weit bin ich von dir entfernt, dass ich denke, ich habe den Herbst gemacht.

14

Das Verlangen Blumen zu pflücken trieb mich bis zum Fuß jener Tanne. Mein Schatten war schwer. Die Blume war farblos. Der Dorn der Blume war in meinen Augen und wie oft auch immer ich an dich dachte, wurden meine Finger zu Dornen. Was auch immer ich berührte wurde zum Schrei. Es war das Verlangen Blumen zu pflücken, dass meine Schultern vom Winde verwehte. Ich war schulter- und schattenlos und die Sperlinge suchten in meinen Worten nach Körnern. Es war das Verlangen Blumen zu pflücken, dass mein Herz brach. Der Schmetterling verletzte sich und der Himmel versteckte seine Sterne vor mir. Es war das Verlangen Blumen zu pflücken, weshalb ich mich verliebte. Ich verliebte mich in deine grauen Augen. Es ist, als wäre es gestern gewesen. Kannst du dich erinnern? Du teiltest deine Güte mit mir.

Ja, ich ging die Blumen für dich pflücken. Flamenco war müde. Er hatte den Berg erklommen. Er schlief und träumte. Die Luft am Weg war feucht. Ich lehnte mich an den Nieselregen und sagte zu mir, dass es besser wäre, ein wenig zu warten. Ich wartete. Der Weg war nass. Meine Schritte wurden wiesengrün. Ich ging gemächlichen Schrittes, denn ich wollte den Schlummer der Schmetterlinge nicht verletzen. Als ich die Blume berühren wollte, schwollen die Adern des Gartens an.

Es war das Verlangen Blumen zu pflücken, dass ich von Blumen träumte. Auch meine Hände träumten. Ich verlor den Weg. Eine Handvoll Ghazal[4] bewahrte ich in meiner Tasche für die regnerischen Tage. Ich hatte das Gefühl, mich selbst zu verlieren. Ich verlor den Weg und der Weg verlor sich in mir. Ich wusste, dass es nicht weit ist, um die Blume zu pflücken. Ich musste gehen, gleich um welchen Preis. Gehen… bis zum Blumenpflücken. Der Schlaf der Blume war bleiern. Meine Augen waren schwer. Ich las dem Weg eine Ghazal vor, eine Ghazal voller Sand und Kiesel. Die Sonne hatte ihren Schirm geschlossen. Vor lauter Sand und Kiesel auf dem Weg, fiel Salz von meinen Lippen...
Als meine Hand die Blume erreichte, begann ich, deinen Brief zu schreiben.

[4] Persische Gedichtform in der Lyrik (13. Jh.); deutsch: Gasele.

15

Ich schreibe über die Ehrlichkeit des Laubes, um zu dir zu gelangen. Auch wenn ein Vogel käme, sich neben die Metallfeder meines Füllers setzte und mit seinem Schnabel meine Worte durchlöcherte, schriebe ich nach wie vor über das Laub, um zu dir zu gelangen.
Den Genuss, über das Laub zu schreiben, kennt die Natur deiner Hände am besten. Um darüber zu schreiben, habe ich meinen Koffer mit Regen gefüllt. Ich möchte, dass das Laub sauber gewaschen ist, wenn ich darüber schreibe.
Ein kleines, schlichtes Ereignis muss mein »Ich« verwandeln, damit es dich erreiche, solange ich deine Gedanken einatmen kann. Ja, ein schlichtes Ereignis verwandelt eine kleine Welt vollkommen und verleiht meinem Schreiben ein frisches Antlitz.
Vogel beiseite, auch im Falle des Auftauchens eines Tigers im Dschungel meiner Zeilen werde ich über das Laub schreiben, um zu dir zu gelangen.

16

Ich verlasse diese Stadt. Den Narzissen des Gärtchens habe ich aufgetragen, solange sie noch Mut haben, die Raute auszuräuchern, den Mond gut zu behandeln und im Zwielicht des Meeres ständig wach und auf der Hut zu sein.
Ich verlasse diese Stadt, die mit mir aufgewachsen ist, die bei den prunkvollen Festen stets mit mir und ohne mich einsam war. Die Geburtsstadt der Oliven und Feigen. Eine Stadt, die jetzt großgewachsen ist und sich an meine Kindheit nicht mehr erinnert.
Ich verlasse diese Stadt mit einem Koffer voller Sonne und Damaszener-Rosen.
Aegina[5] und Perdika[6] habe ich aufgetragen, solange sie noch Mut haben und verliebt sind, für dich zu beten. Ich nehme meine Hände auf die andere Seite des Flusses mit. Die Nacht ist lang. Den Strahl, der sich in deinen Augen eingenistet hat, frage ich nach der Richtung des Lichts. Der Leib des Flusses lastet auf meinen Schultern. Die Gesänge der Damaszener-Rosen haben mich fest im Griff. Mein Gott, in welche Lichtrichtung soll ich gehen? Ermoupoli[7] lächelt mich zwar an, aber ich bin weit von ihr entfernt. Ich muss

[5] Griechische Insel.
[6] Stadt auf der griechischen Insel Ägina.
[7] Verwaltungshauptstadt der Kykladen auf der Insel Syros.

nach Aeolus[8] gelangen, aber meine Last ist bleischwer und Zeit ist Gold.
Ermoupoli hört nicht auf, mich anzulächeln, und ich bin noch immer weit entfernt von ihr. So weit, dass nur das Meer meine Umgebung definiert, und so entfernt, dass mir sogar die Route nach Aeolus abhanden gekommen ist. Wo liegt die Richtung des Lichts?
Ich verlasse diese Stadt und ich muss ein Lied schreiben, das von deinen Lippen stammt.
Nach dem Brauch der hiesigen Liebenden habe ich die grauen Montage nicht vergessen. Ich muss Poseidon[9], der sich in meiner Nähe herumtreibt, um Hilfe bitten. Wenn ich Ermoupoli erreiche, dann werde ich die Entfernungen aufheben, zu Agios[10] Barbara gehen und für dich wie die Narzissen des Gärtchens die Raute ausräuchern.

[8] Griechischer Gott des Windes.
[9] Griechischer Gott des Meeres.
[10] Griechisches Kloster auf Syros.

17

Von dir habe ich geträumt. Ich sah, dass der Zug abgefahren war und die Hände des Gartens vor lauter Trockenheit Blasen bekommen hatten. Ich wollte dir eine Kassida[11] vortragen, die von Wind, Regen und Tamburin handelte.
Aber ein Klatschmohn kam, saß neben mir und verwelkte. Mein Buch ging verloren und die Kassida verglühte. Ich sah Gott und den Herbst, der mit seinen fallenden Blättern neben ihm Platz genommen hatte. Du trugst deinen himmelblauen Schal. Das Lied war einsam. Du schenktest mir deinen Türkis und ich wurde nass davon. Auch die Männlein des Märchens sah ich türkis. Als du an mir vorbei gingst, wurde ich trauerleer. Die Lärche deiner Augen war bei mir. Ihr Gesang war grün. Auch die Asche war entlang des Regens grün. Das Fenster wuchs in deinem Blick heran. Du wolltest von meinen Lippen herabströmen. Der Kanarienvogel war traurig. Er war geistesabwesend und zwitscherte falsch. Deine Hände waren kurz davor, den Strand zu erreichen. Die Seevögel pickten ihre Beute aus deinen Händen. Du warst sehr beschäftigt und ich wusste nicht, von wo ich mit dem Märchen deines Lächelns anfangen sollte. Ich wusste nur, wo dein Lächeln anfängt werde ich bitter. Ich wusste nur, dass ich für deine grünen Schritte bis zum Regen mei-

[11] Arabische Gedichtform.

ne Schultern brauche. Du sagtest: »Ich gebe dir kein Brot, stattdessen breite ich dir das Esstuch der Ghazal aus.« Ich wusste nicht, dass Brot zu Mangelware geworden war. Ich sagte: »Wie schön, ich huldige den Worten, die von deinen Lippen strömen.« Ein Granatapfel ging in den Händen des Windes entzwei und verwandelte meine Nacht in Tag. Ich war bei deinen Worten zu Gast und lief im Zickzack ihrer Natur umher. Es war Gold, das von ihren Wänden herabrieselte, dazu Herzensgüte, verlorene Ereignisse und alles, was nach Liebe roch, und ich ward trunken in ihrer Sphäre: Eine mutmaßliche Natur, aber behaglich. Ich weiß nicht mehr, um wie viel Uhr es war, als ich aus dem Schlaf aufschreckte, ich weiß nur, dass alles anfing zu wintern.

18

Meine Angstträume sind so zahlreich, dass der Himmel schwer wird, wenn ich beim Mond bin. Einerlei, ob ich hier bin oder dort.

Ich werde dir mehr schreiben, falls meine Angstträume nachlassen. Dann wird auch meine Last leichter. An dich zu schreiben, setzt eine seltsame Seelenruhe voraus. Und es macht keinen Unterschied, ob ich bei dir bin oder entfernt von dir, allein die Tatsache des Andichschreibens befehligt meine Worte.

Gestern habe ich irgendeinem Regen erzählt, dass ich an dich schreibe. Mein Koffer war leer. Meinen Kaffee habe ich getrunken. Der Körper der Gasse war feucht. Der Regen hatte mir Herz und Ohren verliehen und war mit mir im Einklang. Meine Angstträume aber waren so zahlreich, dass ich vergaß, meinen Schirm zu öffnen. Und es regnete und regnete.

Etwas fehlte mir, etwas Unbestimmbares, das sich manchmal hinter meinen Angstträumen versteckt. Ich möchte dieses Etwas berühren, anschauen, riechen. Vielleicht ist Andichschreiben ein Vorwand, der mir hilft, dieses Etwas zu ergründen, dieses Etwas, das mir fehlt, um dich zu entdecken. Wahrscheinlich muss ich dieses Etwas in deinen Briefen finden.

Du hast geschrieben, dass du mich immer noch liebst. Glaubst du nicht, dass genau dies einer der Gründe ist, warum ich

überhaupt schreibe? Vielleicht auch nicht, ich weiß es nicht. Mein Gefühl für dich überwiegt alles. Gedanken drehen sich in meinem Kopf. Wie kann ich meine Liebe zu dir erklären? Sollte es mir gelingen, eine Stelle in deinen Worten zu finden und von dort aus meiner Stimmung Höhe und Tiefe zu verleihen, dann hätte ich es geschafft, mein Lieben zu dir, das der Liebe näher ist als der Fiktion, neu zu definieren. Vielleicht ist jenes fehlende Etwas eben dieses Lieben. Das ist ja auch der Grund, warum ich immer vor dem Satz »Ich liebe dich« innehalte. Du kannst nichts dafür. Diese merkwürdige Welt, die ich im Kopf habe, lässt mich nicht mühelos sagen: »Ich liebe dich.« Es gibt immer etwas Unbekanntes, das meine Gedankenwelt ganz beherrscht.

Ich weiß, dass du von mir denkst, dass ich vor lauter Hafes[12]-Lesen Illusionen verfallen bin. Aber glaube mir, das ist überhaupt nicht wahr. Hafes definiert die Liebe so genau, dass keine Frage mehr offen bleibt. Ich aber bin voller Fragen.

Was veranlasst dich nachzudenken, wenn du mit dir allein bist? Wenn du das findest, dann bist du meiner kuriosen Welt ein Stück näher gekommen. Dann wirst du alles einfacher begreifen. Dann wird es dir nicht schwer fallen, mich zu verstehen. Auch Ichliebedich wird dir evidenter. Auch mir wird es nicht mehr schwer fallen, mit dir über Ichliebedich zu sprechen.

Nun kommen wir zu Ende. Wenn meine Herzenssorgen weniger werden, schreibe ich dir mehr. Schreib auch du mir mehr, damit wir mehr mit einander sind und zusammen wie Flamenco den Berg des Ichliebedich erklimmen.

[12] Persischer Dichter (14. Jh.).

19

(Jalal Sarfaraz gewidmet)

Als der Zug abfuhr, bin ich sehr einsam geworden. Ich kehrte nach Hause zurück. Meine Schultern waren schwer. Ich wusste nicht, dass die Einsamkeit so verletzend sein könnte. Ich ging hinaus und lehnte mich an das Gärtchen. Auch das Gärtchen war einsam. Es war erbittert. In den Augen des Gärtchens sah ich den Zug, der sich von mir entfernte, und ich wurde noch einsamer. Auch der Himmel hatte seine Tränen für mich aufbewahrt. Ich wollte wie ein Luftballon platzen. Angst triefte von meinen Lippen. Die Angst vor dem Einsamwerden war mit mir. Es gab keine Züge mehr zu sehen.

Ich glich dem Buddha, den der Zug zurückließ und dessen Schirm voller Regen war. Die Wärme deiner Haut fehlte mir. Erinnerst du dich noch? Als der Zug abfuhr, blieb dein Blick die ganze Zeit bei mir? Er blieb bei mir und dennoch entfernte er sich von mir. Ich dachte über etwas nach, etwas, das mir die Entfernungen erklärte und meine Wunden beschirmte.

Nun, da ich diesen Brief schreibe, will eine Spinne an meinen Worten vorbeilaufen. Sie hat keine Angst vor mir. Nicht einmal die Bewegung meiner Hand kann ihr den Weg versperren. Ich schreibe weiter und die Spinne setzt ihren Weg fort. Sie hat einen langen Weg vor sich. Bis er den Buchstaben

S von Salam[13] erreicht, habe ich wahrscheinlich meinen Brief zu Ende geschrieben. Ich weiß es nicht.
Zurück zum Zug und dem Blick: Als der Blick des Zuges sich vom Zug des Blickes entfernte, verlor ich das gewisse Etwas, das ich gesucht hatte. In der Tat war ich selbst in jener Ferne verloren gegangen.
Nun will ich über dein Fehlen in dieser Ödnis schreiben und auch darüber, wie es mir geht. Mit meinen Worten träume ich von dir. Ich schreibe meine Träume auf und so gelange ich zu dir, mit einem Korb voller Narzissen und Geranien in der Hand.
Schade, dass die Mauer der Entfernung nicht so kurz ist, dass ich von dort deinen Augen auflauern kann. Ich hätte dann beobachten können, wie es dir geht, hätte dann dein Ergehen mit meinem Ergehen verglichen. Nun kann ich nur durch Schreiben zu dir gelangen, dich berühren, riechen und mit dir in deinen Leidenschaften atmen. Nur durch Schreiben kann ich dir beweisen, dass du mich liebst. Nur durch Schreiben!
Irgendwo haben wir uns verloren. Dieses Irgendwo müssen wir wiederfinden. Wenn wir es gefunden haben, dann kann nicht einmal der Zug dich mir wegnehmen.
Ich sehne mich danach zu wissen, woran du gerade denkst. Woran denkst du, wenn du diesen Brief liest? Vielleicht denkst du an mich oder an ein anderes Ich, das sich in deinen Leidenschaften eingenistet hat. Einerlei, woran du denkst; die Neugierde ist seit Jahren meine Nachbarin geworden. Auch meine Worte sind neugierig geworden. Ich weiß nicht, wo mein Schatten sich aufhält. Ich habe ihn seit langem nicht mehr gesehen. Er hat anscheinend viel um die Ohren.

[13] Persischer Gruß.

Sollte er wieder auftauchen, würde er mich an die Kandare nehmen. Aber er hat ein reines Herz. Er ist harmlos und tut niemandem weh. Nur mich kann er nicht leiden. Als der Zug abfuhr, verschwand auch er. Wenn er nicht verschwunden wäre, hätte ich mich nicht so einsam gefühlt. Nun sagst du dir wahrscheinlich: Gott behüte uns vor dieser Neugierde. Aber glaube mir, ich kann nichts dafür.

Irgendwo – ich weiß nicht wo – haben wir uns verloren. Es macht keinen Unterschied ob hier oder dort. Ich weiß nichts. Ich weiß nur, dass dieser Verlust seine eigentliche Bedeutung nicht mehr besitzt. Vielleicht ist er dabei, eine neue Bedeutung zu bekommen. Vielleicht kann ich dich in dieser neuen Bedeutung leichter wieder finden. Vielleicht kann ich dann leichter zu dir gelangen. Vielleicht auch nicht. Vielleicht erreicht die Spinne ihr Wunschziel schneller als ich. Wer weiß? Ich muss schreiben, damit du wieder auftauchst, damit meine Welt nicht mehr so leer ist, damit auch die Petunien wissen, warum sie so einsam sind, und damit das Gärtchen weiß, warum es nicht die Courage hat zu grünen. Ich muss schreiben, damit dieses Irgendwo wiedergefunden wird. Dann wirst du begreifen, wie sehr ich dich liebe.

20

Jedes Mal, wenn der Briefträger klingelt, finde ich vor lauter Freude meine Schuhe nicht. Ich kann nichts dafür, dass ich sie nicht finde.
Gestern stöberte ich in den neulich erhaltenen Briefen. Ich suchte einen Brief von dir, fand ihn aber nicht. Die traurigen Kieselsteine legte ich auf den Rand des Gärtchens. Meine Mutter hatte ihr Gebetstuch verloren. Um mich herum regnete es und ich dachte an dich. Ich dachte an deinen Brief, den ich wahrscheinlich verloren hatte.
Jetzt sind meine Schuhe wieder aufgetaucht. Sie haben keinen Grund mehr, verloren zu gehen. Ich muss mich nur ein wenig gedulden, bis der Briefträger wieder klingelt und mir eine Nachricht von dir bringt.
Du hattest geschrieben, ich sollte dir ein Gedicht schicken. Ich werde es bei der nächsten Gelegenheit machen. Nur muss ich es nicht vergessen. In diesen Tagen bin ich ganz durcheinander. Die ganze Zeit laufe ich meinem Schatten hinterher. Ich folge ihm, egal wohin er geht. Auch wenn er den ganzen Tag zu Hause bleibt, bleibe ich auch den ganzen Tag zu Hause. So geht es mir im Moment. Es scheint, als führe ein Zug durch mich hindurch, ohne Ziel und Passagiere.
Ich weiß nicht, ob dein Gesang noch immer ein sicherer Ort ist für das Nichtfürchten? Und ob die Angst noch immer Angst vor dir hat? Schreib mir mehr über deinen Gesang und die Angst, die immer vor dir entflieht. Auch über den

Herbst, der von deinen Wangen herabfällt. Und male mir in deinem Brief den Geschmack der Erdbeeren und auch ein wenig von dir selbst an seinem Rande.
Ich möchte deine Nähe neben mir fühlen. Ich möchte die Gewissheit haben, dass es nicht der Schlaf ist, der ununterbrochen meine Augen meidet.

21

Eben bin ich nach Hause gekommen. Mein Körper ist durstig, meine Haut feucht von der Reise und mein Koffer voller Ungeduld. Meine Schuhe haben das Pochen der vier Himmelsrichtungen hinter sich gebracht.

Ich komme von silbernen Träumen zurück, von grauen Montagen und Regen, die sich unter dem Tadel der Schirme beugen. Ich komme von einem Ort zurück, wo die Blumen andere Düfte und Farben haben, und wo die Dornen die Hände lieben. Dort verliebt sich die Vogelscheuche, wenn der Gärtner niest.

Eben bin ich nach Hause gekommen. Ich komme von einem Ort zurück, wo der Dichter die Verwirrung des Mondes auf Steine schreibt, und wo die Steine viel zu sagen haben.

Wenn ich die Montage durchlebte, träumte ich immer von dir. Auch die Steine erzählten mir von dir und ich war immer ganz Ohr. Dein Schönheitsglanz war bei mir. Du warst ein Brief, den ich immer wieder las. Du warst ein Buch, das es hasste, zugeklappt zu werden. Und es gab das Heulen des Windes, der geplündert wurde. Dich zu lesen war ein Genuss, der mich zum Nachdenken anregte. Du fehltest mir. Wo ich hinging, war ein Teil von dir dort. Ich drehte mich um mich selber. Und es waren Steine, die sich um mich drehten. Ich muss dir mehr schreiben.

Ich bin müde. Ich wollte nur, dass du weißt, dass ich dort ohne dich und mit dir war. Mit dir überflieg ich die Bläue.